

Alles bezahlt. Außerdem, wozu sollte ich es hier brauchen?"

Aber Leonard zeigte sich hartnäckig, und als Helen mit traurendem Herzen zurücknahm, was ihr von der Habe ihres Vaters übrig geblieben war, erschien eine kleine weibliche Gestalt unter dem Eingang der Laube, welche mit einer Stimme, die wohl geeignet war, alle Empfindsamkeit zu verscheuchen, die Worte sprach:

„Junger Mann, es ist jetzt Zeit, zu gehen.“

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

„Schon!“ rief Helen mit stotternden Lauten und schlich an Miß Starke's Seite, während Leonard aufstand und sich verbeugte.

„Ich bin Euch sehr dankbar, Madame,“ sagte er mit jener Anmuth, die man meist im Gefolge geistiger Ausbildung trifft, „daß Ihr mir erlaubt habt, Miß Helen besuchen zu dürfen. Ich will von Eurer Güte keinen Mißbrauch machen.“

Miß Starke schien über sein Wesen und seine Miene betroffen zu seyn; sie machte eine steife, halbe Verbeugung.

Eine starrere Figur als die der Miß Starke konnte man sich nicht leicht denken; sie war ein treues Gegenstück von der grämlichen weißen Frau in den Ammenstubenballaden. Gleichwohl verrieth es viel Gutmüthigkeit, daß sie einem Fremden gestattete, ihren hübschen Garten zu betreten, und sogar für

ihn und ihre kleine Pflégbefohlene die Früchte und den Kuchen hergab, welche ihr Aussehen Lügen strafen.

„Darf ich ihn bis zum Gartenthor begleiten?“ flüsterte Helen, als Leonard bereits den Rückzug angetreten hatte.

„Meinetwegen, Kind; aber halte Dich nicht auf. Komm' dann zurück und schließ Kuchen und Kirschen ein, damit Batty nicht darüber kommt.“

Helen eilte Leonard nach.

„Schreibt mir, Bruder — schreibt mir, und befreundet Euch ja nicht mit jenem Mann, der Euch an den schlechten Platz mitnahm.“

„Oh, Helen, ich verlasse Euch stark genug, um sogar schlimmere Gefahren zu bestehen, als diese ist,“ versetzte Leonard fast fröhlich.

Sie küßten sich gegenseitig an dem Gartenpförtchen und schieden.

Leonard ging in der mondhellen Sommernacht nach Hause und sah, auf seinem Zimmer angelangt, zuerst nach seinem Rosenstöckchen. Die Blätter der Blumen von gestern lagen umhergestreut, aber der kleine Stamm hatte schon neue Knospen getrieben.

„Die Natur ist in ewiger Verjüngung begriffen,“ sagte der Jüngling. Er hielt einen Augenblick inne und fügte dann bei: „Ist die Natur auch so geduldig?“

In jener Nacht wurde sein Schlaf nicht von jenen schrecklichen Träumen unterbrochen, welche während der letzten Zeit ihn zu stören pflegten. Erfrischt stand er am

anderen Morgen auf und trat sein Tagewerk wieder an. Sein Gang war heute kein Dahinschleichen auf wenig besuchten Pfaden; mit festem Tritte schritt er durch das Gedränge der Menschen. Ermanne Dich, junger Abenteurer — Du hast noch mehr zu leiden. Wirst Du erliegen? Ich lese in Deinem Herzen, kann aber die Frage nicht beantworten.

S i e b e n t e s B u c h.

Einleitungs-Kapitel.

„Was ist Muth?“ sagte Onkel Roland, sich aus einer Träumerei aufrassend, in die er versunken war, nachdem ich das sechste Buch dieser Geschichte im Familienkreise vorgelesen hatte.

„Was ist Muth?“ wiederholte er ernster. „Besteht er in der Unzugänglichkeit des Menschen für die Furcht? Dies kann in der zufälligen Beschaffenheit seiner Constitution begründet seyn, und dann liegt im Muthigseyn eben so wenig Verdienst, als in dem Umstande, daß dieses Holz uns als Tisch dient.“

„Es freut mich, Dich so sprechen zu hören,“ bemerkte Mr. Gaxton, „denn ich möchte nicht gerne mich für eine Memme halten. Ich gestehe, daß ich sehr empfänglich bin